

Der vorgeschlagene Predigttext für den Buß- und Bettag, zugleich die Alttestamentliche Lesung des Tages, steht im Buch des Propheten Jesaja im 1. Kapitel.

Höret des HErrn Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gomorra!

Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der HErr. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern / und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.

Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor mir - wer fordert denn von euch, / daß ihr meinen Vorhof zertretet?

Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, / Frevel und Festversammlung mag ich nicht!

Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, / ich bin's müde, sie zu tragen.

Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, / verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.

Wascht euch, / reinigt euch, / tut eure bösen Taten aus meinen Augen, / laßt ab vom Bösen!

Lernet Gutes tun, / trachtet nach Recht, / helft den Unterdrückten, / schaffet den Waisen Recht, / führet der Witwen Sache!

So kommt denn / und laßt uns miteinander rechten, spricht der HErr. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, / und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. (Jesaja 1,10-18; Buß- und Bettag, 2020 - Neue Reihe II)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESus CHristus,

da kann uns m u l m i g werden: Schon lange sind es nicht mehr die Massen, sondern nur noch wenige, / die an den Gottesdiensten teilnehmen. Und als wäre das nicht schon genug, läßt uns das Corona-Virus bängen: Werden wir bald überhaupt noch Gottesdienste feiern? Oder sind an Weihnachten die Kirchentüren zu?

Als der Prophet Jesaja auftrat und den Leuten ins Gewissen redete, / da waren die Kirchen noch voll / und der Betrieb am Tempel gewaltig. Dass es mal ganz anders sein würde, / das hatte sich damals noch niemand vorstellen können: dass der Allmächtige selbst es **nicht mögen** sollte, wenn das Volk in Seinem Namen **zusammenkommt**, / dass niemand anderes als GOTT in unseren Gottesdiensten nur noch eine **Last** sehen könnte / und **müde** wäre, **sie zu tragen**. Obwohl in diesen Gottesdiensten a l l e s r i c h t i g gemacht wird. Wie konnte es nur so weit kommen?

Die Menschen, die zur Zeit Jesajas lebten, / die hatten nicht den blassesten Schimmer davon, / was dem Volke Juda bevorstand: nämlich Zerstörung und Vertreibung /

und mit der Zerstörung ihres des Tempels auch ein Ende der Gottesdienste - dass also das »Amen in der Kirche« nicht nur nicht mehr sicher war, / sondern überhaupt nicht mehr vorkam. Unvorstellbar für die Leute damals, / für Leute, die glaubten, / es ginge alles schon so weiter wie gewohnt, / und man würde auf nichts wirklich verzichten müssen.

Aber dann: g e h t es nicht mehr weiter wie bisher.

Wo stehen wir? Besteht uns der große Abbau noch bevor? Oder ist er schon längst Wirklichkeit?

Ja, wir kochen unseren Glauben längst auf niedrigster Flamme / und halten ihn im Notbetrieb so gerade noch aufrecht. Anders als die Kinder Israels zur Zeit Jesajas haben wir den großen Abbau schon weitgehend hinter uns. Von wo kamen wir?

Schauen wir dazu nicht nur auf gestern, / sondern betrachten wir den langen Weg, den unsere christliche Kirche hierzulande gegangen ist. Jahrhundertlang hatte sie sich m i t d e m S t a a t g e m e i n gemacht, / ja, auch wir Evangelischen. Noch vor etwas mehr als hundert Jahren glaubte man an die 'Ehe von Thron und Altar', glaubte man daran, die Kirche könne staatstragend sein. Dann war der Staat auf einmal weg / oder wenigstens der Kaiser und die Könige der Länder. Doch die Mehrheit träumte weiter: dass a l l e s w i e d e r s o w e r d e, w i e e s m a l w a r - ein alter Traum der Bequemlichkeit. Er dürfte der Grund gewesen sein, / warum viele Christen Hitler auf den Leim gegangen sind.

Auf braun folgte hierzulande rot: Und die Roten hatten schnell kapiert, / dass sie die Kirche, wenn sie sie bitter verfolgen, nur stark machen. Und dachten sich etwas anderes aus: alternative Angebote wie vor allem die Jugendweihe. Mal sehen, was den Christen ihr Glaube noch wert ist. Letztlich gar nicht so viel anders als im Westen, / wo nicht die Jugendweihe, sondern der Konsum die Menschen aus der Kirche holte. Klar: Die Mitgliedschaft zur Kirche hatte man im Westen noch länger behalten. Aber wie oft entpuppt sie sich als Brief ohne Inhalt, als Haus ohne Leben. Der Westen holt gerade in diesen Tagen gehörig auf: Die Kirche beklagt hohe Zahlen an Kircheng Austritten. Den Osten kann sie dabei nicht meinen, denn da ist ja kaum noch einer drin. Ende. Nichts mehr vom Glanz der Kaiserzeit. Wir ernten, was unsere Väter und Großväter (und auch Mütter und Großmütter) gesät haben.

II

Doch was s ä e n w i r h e u t e, während wir - wie beschrieben - auf kleiner Flamme kochen, in viel zu großen Gebäuden? Säen wir vom Prinzip her dasselbe wie die Israeliten damals - weiter so, weiter so? Erweisen wir unseren Kindern und Enkeln einen Bären dienst, / so, wie wir derzeit leben und glauben?

Wenn Ursachen und Folgen des Klimawandels bedacht werden, / dann hält das genau diese Frage in uns wach: was wir der nächsten Generation eigentlich alles in die Erbmasse hinein packen. Eine wichtige und unbedingt zulässige Frage ist das, / ganz egal, ob wir uns an der neuen Klimapolitik ärgern oder sie befürworten. Die Frage legt den Finger auf eine W u n d e, / die viel tiefer reicht als die Sorge um eine sowieso endliche Welt / und um sowieso sterbliche Menschen. Die Wunde, die tiefer reicht: nämlich dass an unseren Gottesdiensten und an unserem Glauben etwas zutiefst Unehrlliches sein könnte.

Denn wie kann der liebe GOTT der Gottesdienste und Gebete überdrüssig werden, die Er doch selbst angefordert hat? Das fragt man sich, wenn man die Botschaft des Jesaja so hört. Als hätte GOTT sich zuviel des Guten einverleibt und verordnet, mit den Opfern ohne Zahl, / als bekäme Er Verdaungsbeschwerden wegen der ganzen Gottesdienste, die er bei uns bestellt hat. Aber so ist es ja nicht.

Sondern unverdaulich werden die Opfer und Gaben der Gemeinde für den Allmächtigen dann, / wenn sie einhergehen mit himmelschreiendem Unrecht. Wenn wir das Sakrament der Versöhnung, das Abendmahl, nehmen / und doch unversöhnlich mit unserem Nachbarn zusammen leben. Wort des HERRN: **Frevel und Festversammlung mag ich nicht** - eben weil das nicht zueinander passen kann, / weil der **Frevel** die **Festversammlung** und die Sünde den Gottesdienst zur F a r c e werden lassen, / zu einem Stein des Anstoßes, / zu einem Anlass für die Welt, GOTT zu lästern. Oder Ihn gerade ganz abzuschaffen.

Missbrauch von Kindern, überwiegend in der katholischen Kirche, / eine Pflicht zur Wiedergutmachung, die offenbar über die rechtliche Ahndung hinausgehen muss - warum tut sich die katholische Kirche das (wenn auch mit Widerwillen) nun an, anstatt sich zurückzulehnen / und auf funktionierende Gerichte zu verweisen? Antwort: weil das E v a n g e l i u m auf dem S p i e l steht (und die römische Kirche das weiß), / weil der Gottesdienst mit Füßen getreten wird, wenn ein Diener der Kirche dabei gleichzeitig zum Albtraum unschuldiger Kinder wird. Weil das eine Sünde ist, die noch J a h r h u n d e r t e h a f t e n bleiben wird - so wie man uns als Kirche bis heute die Hexenverbrennungen des Mittelalters vorwirft. An denen wir also immer noch büßend zu tragen haben.

III

Noch einmal: und heute?

Was der Prophet den Einwohnern von Juda und Jerusalem damals predigte, ist hochaktuell / und zeigt, wo wir die Botschaft unglaubwürdig machen - denn das folgende steht an: **Lernet Gutes tun, / trachtet nach Recht, / helft den Unterdrückten, / schaffet den Waisen Recht, / führet der Witwen Sache!** Daran f e h l t e s, / und daran f e h l t e s.

Der geschätzte Bruder im Pfarramt aus dem Frankenland, / der geschrieben haben soll, ein Christ dürfe einen Flüchtling auf dem Mittelmeer ertrinken lassen, / er ist mit dieser Äußerung in eine Falle gelaufen, die er hätte sehen müssen.

Gewiss: Sein Ärger bezog sich auf eine Kirche, / die sich darin gefällt, immer noch staatstragend / und vor allem gesellschaftstragend zu sein. Insofern kann man an ein Schiff, das die Kirche kauft, um Flüchtlinge aus dem Meer zu ziehen und in Europa an Land zu bringen, auch Fragezeichen machen. Eine g u t e Sache wird solche Fragezeichen immer vertragen.

Aber diese Fragezeichen dürfen doch nicht verdecken, was sonnenklar ist und bleibt: **Ein Christenmensch hilft, wo er kann!** Ein Christenmensch sieht und tut. Seine Kirche wird ihm dafür den Rahmen geben. Und nicht kleinlich danach fragen, weswegen sich ein hilfsbedürftiger Mensch in diese oder jene Notlage gebracht hat - der Staat muss das vielleicht tun, aber doch nicht die Kirche.

Sie hilft, / doch helfe sie so, wie JESUS es gesagt hat - und davon ist das Schiffsprojekt vielleicht doch ein wenig entfernt: dass **deine linke Hand nicht wissen soll, was die rechte tut** (Matthäus 6,3), sprich: Ein Christenmensch hilft im **Verborgenen**. Denn, wie JESUS es an dieser Stelle gleich anführt: **Dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten** (Matthäus 6,4).

Beziehungsweise **vergeben**: Denn wir alle haben nicht genug geholfen, / sondern wir verwickeln uns als Kinder dieser Welt immer wieder neu in Widersprüche / und treten damit unseren Glauben mit Füßen. Vielleicht schon so weit, / dass das Virus geradzum ein Werkzeug in GOTTES Hand wäre: um uns zufriedene und blinde Christen einmal tüchtig auf Diät zu setzen.

Doch wann immer uns die **Sünde** reut: In JESUS CHRISTUS, für uns gestorben am Kreuz, reicht uns der Allmächtige bis heute Seine Hand. Weshalb wir diesen Gottesdienst denn auch feiern, / und sei's in noch so kleinem Rahmen.

(10) **Słuchajcie Słowa Pana, książęta sodomscy, przysłuchuj się uważnie wskazaniu naszego Boga, ludu Gomory!** (11) **Co mi po mnóstwie waszych krwawych ofiar - mówi Pan. Jestem syty całopaleń baranów i tłuszczu karmnych cieląt, a krwi byków i jagniąt, i kozłów nie pragnę. ...**

(14) **Waszych nowiów i świąt nienawidzi moja dusza, stały mi się ciężarem, zmęczyłem się znosząc je.** (15) **A gdy wyciągacie swoje ręce, zakrywam moje oczy przed wami, choćbyście pomnożyli wasze modlitwy, nie wysłucham was, bo na waszych rękach pełno krwi.** (16) **Obmyjcie się, oczyśćcie się, usuńcie wasze złe uczynki sprzed moich oczu, przestańcie złe czynić! ...**

(18) **Chodźcie więc, a będziemy się prawowac - mówi Pan! Choć wasze grzechy będą czerwone jak szkarłat, jak śnieg zbieleją; choć będą czerwone jak purpura, staną się białe jak wełna.** (Księga Izajasza 1,10-11.14-16.18)

Streszenie: To byłoby pokuta: końcem naszych nabożeństw, / końcem naszej pobożności, / końcem kościoła / lub tylko końcem naszych pełnych kas? To będzie wielkim postem - tak jak prorok Izajasz to widzi. Wielki post, który wydarzył się w szóstym wieku przed Chrystusem: świątynia zrujnowana, ludzie wypędzeni, bez możliwości święcić nabożeństwo. I teraz? Wirus dyktuje post naszej pobożności - czy to jest znakiem naszego Boga? Tak jak zwiastowanie proroka Izajasza? Można. Na dzień pokuty słuchamy, że Bóg **będzie się prawowac** - i jedyna możliwość dla nas, ta jest: ze zwracamy, / ze wierzymy w Jezusa Chrystusa, który zaniósł wszystkie nasze grzechy na swojego krzyża. I w tym czasie mamy tę wiarę - być może - bez wszystkich rytuałów kościelnych.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)